

MEDIENSPIEGEL












01.10.2019

Avenue ID: 1460
Artikel: 15
Folgeseiten: 17



Print

-  27.09.2019 AAKU / Aargauer Kulturmagazin
Jazz allenthalben! 01
-  25.09.2019 Aargauer Zeitung / Gesamt Regio
«Es riecht nach Vetterliwirtschaft» 04

News Websites

-  01.10.2019 aaku.ch / Aargauer Kulturmagazin - AAKU Online
Dauerausstellung «Den Himmel vor Augen» 08
-  01.10.2019 aaku.ch / Aargauer Kulturmagazin - AAKU Online
Museum für medizinhistorische Bücher Muri 09
-  01.10.2019 regiomagazin.ch / Regiomagazin
Aaron Parks Little Big (USA) 10
-  29.09.2019 srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online
Gibt es im Aargauer Kuratorium Vetterliwirtschaft oder nicht? 12
-  28.09.2019 aaku.ch / Aargauer Kulturmagazin - AAKU Online
Dauerausstellung «Den Himmel vor Augen» 13
-  28.09.2019 aaku.ch / Aargauer Kulturmagazin - AAKU Online
Museum für medizinhistorische Bücher Muri 14
-  27.09.2019 aargauerzeitung.ch / Aargauer Zeitung Online
Von Neu-Delhi nach Muri: Tarun Balani 15
-  27.09.2019 watson.ch / Watson
Von Neu-Delhi nach Muri 21
-  25.09.2019 aargauerzeitung.ch / Aargauer Zeitung Online
Problematische Doppelrolle im Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirts ... 23
-  25.09.2019 limmattalerzeitung.ch / Limmattaler Zeitung Online
Problematische Doppelrolle im Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirts ... 25
-  25.09.2019 luzernerzeitung.ch / Luzerner Zeitung Online
Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirtschaft» 27

News Websites

- | | | | |
|---|------------|---|-----------|
|  | 25.09.2019 | solothurnerzeitung.ch / Solothurner Zeitung Online
Stephan Diethelm | 29 |
|  | 25.09.2019 | tagblatt.ch / St. Galler Tagblatt Online
Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirtschaft» | 31 |



TEXT **BEAT BLASER** | FOTO **SALLY LAZIC**

Jazz allenthalben!

SOUNDS Oktober ist der Monat der Saisonöffnungen, wo im Sommer kulturelles Ödland ist, beginnt es im Herbst überall zu spriessen. Auch für die Jazzmusiker*innen ist die Zeit des Nur-Übens vorbei, sie stürmen die Bühnen und präsentieren die Resultate der einsamen Arbeit im Probekeller.

Die deutsche Schlagzeugin Eva Kresse.



Der Modern-Jazz-Gitarrist Peter Bernstein kommt von New York nach Muri ins Pflegidach. zvg

Der Aargau ist ein Jazzkanton, nicht nur viele Musiker*innen leben und arbeiten hier, es gibt für sie auch zahlreiche Auftrittsmöglichkeiten. Und somit für uns Hörer*innen Gelegenheit, sich immer wieder eine belebende Portion Jazz zu genehmigen, in Aarau, Muri, Zofingen, Brugg und Baden.

In der Kantonshauptstadt sind gleich zwei Veranstalter mit ihren Konzerten aktiv. Einmal monatlich mietet sich der Jazz Club Aarau im Galerieraum des Theaters Tuchlaube ein, um eine Band meist der Schweizer Szene zu präsentieren. Im Oktober ist es das Quartett des Genfer Saxophonisten Nicolas Masson, einem der wenigen Musiker hierzulande, die ihre CDs bei der renommierten Marke ECM veröffentlichen. Massons Musik ist ruhig und lyrisch, mit wenigen Tönen und der exquisiten Begleitung des Pianisten Colin Vallon baut er Klanglandschaften, die sofort gefangen nehmen.

Der zweite Veranstalter, Jazz Live Aarau, bringt die Bands jeweils am späten Samstagnachmittag auf die Bühne der

Spaghetti Factory an der Metzgergasse. Nach dem Trubel des Wochenendeinkaufs kann man sich bei einem Bier und swingender Musik entspannen. Die Oktobertermine werden vom Mailänder Pianisten Lorenzo De Finti und seinem Tastenkollegen Joe Haider bestritten. Der 83-Jährige denkt offensichtlich noch längst nicht ans Aufhören.

Der internationalste Veranstalter des Kantons ist Musig im Pflegidach in Muri. Stephan Diethelm präsentiert in seinem Dachlokal seine Lieblingsmusiker*innen, und die kommen oft aus Brooklyn/NY. Im Oktober sind das der Gitarrist Peter Bernstein und der Vibrafonist Tyler Blanton. Der 52-jährige Bernstein ist einer der grossen seines Instruments, seit dreissig Jahren ist er unterwegs und spielte mit fast allem, was in der New Yorker Jazzszene Rang und Namen hat. Tyler Blanton hingegen ist bei uns noch weitgehend unbekannt. Er spielt ein Instrument, das auch schon populärer war: Das Vibrafon – mindestens zwei Gründe also, den Weg ins Freiamt unter die Räder zu nehmen.

Seit 1980 ist der Verein Jazz in Baden aktiv, jeden Montag zwischen Oktober und Mai bringt er zumeist einheimische Musiker*innen ins Badener Stadtbistro Isebähnli. Im Oktober kann man hier Bekanntschaft machen mit Blaer,



dem Quintett um die Pianistin Maja Nydegger, der Band des Schlagzeugers Lukas Mantel, der New Group des Gitarristen Roberto Bossard und einem Projekt zu Ehren der Schlagzeuglegende Art Blakey, der heuer hundert Jahre alt würde.

Diese Band ist im Dampfschiff Brugg ebenfalls zu hören, und dort gastiert auch die deutsche Schlagzeugin Eva Klesse (Bild links) mit ihrem Quartett. Zu guter Letzt bringt der Jazzclub Zofingen das Traditional-Piano-Duo Stephanie Trick und Paolo Alderighi auf die Bühne des Kulturhauses West.

Viele Gelegenheiten also, die kühlen Herbstabende nicht hinter dem Ofen zu verbringen, sondern sich mit einem Jazzkonzert die Seele zu wärmen.

AARAU Tuchlaube Galerieraum

Nicolas Masson: Do, 24. Oktober, 20.15 Uhr

AARAU Spaghetti Factory, Lorenzo De Finti
Quartet: Sa, 5. Oktober, 15.30 Uhr; Joe Haider

Trio: Sa, 19. Oktober, 15.30 Uhr

BADEN Isebähni, jeden Montag, 20.15 Uhr

BRUGG Dampfschiff, Eva Klesse Quartett: Do, 10. Oktober,
20 Uhr; Tribute to Art Blakey: Sa, 19. Oktober, 21 Uhr

MURI Pflegidach, Peter Bernstein Quartet: So, 20. Oktober,
20.30 Uhr; Tyler Blanton Trio: So, 27. Oktober, 20.30 Uhr

ZOFINGEN Kulturhaus West, Trick und Alderighi:
Sa, 5. Oktober, 20 Uhr



Der Genfer Jazzmusiker Nicolas Masson kommt mit seiner 2018 erschienenen Platte «Travelers» in den Jazzclub Aarau. zvg



«Es riecht nach Vetterliwirtschaft» Problematische Doppelrolle: Der Vizepäsident des Kuratoriums, Stephan Diethelm, ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.



Amerikanische Musikerinnen und Musiker, wie hier die Sängerin und Gitarristin Becca Stevens, werden in Muri bevorzugt.

Bild: Christoph Biegel (Muri, 22. September 2019)



Stefan Künzli

Es brodelt in der Aargauer Jazzszene. Die Unzufriedenheit von Musikern und Veranstaltern gegenüber dem Aargauer Kuratorium ist schon seit einiger Zeit gross und nimmt immer mehr zu. In der Kritik steht dabei Stephan Diethelm in seiner Doppelrolle als Vizepräsident und Leiter der Fachgruppe Jazz und Rock/Pop sowie als Veranstalter der Konzertreihe «Musig im Pflegidach Muri». Denn Diethelm ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

«Das geht auf keinen Fall», ereifert sich der Schlagzeuger Marco Käppeli, «diese Doppelrolle ist unhaltbar.» Für ihn ist klar, dass ein gewählter Kurator nicht gleichzeitig Gesuche stellen und Geld erhalten kann. Umso störender ist dies, als Diethelms Jazzreihe heute mit 40 000 Franken absolute Spitzenreiterin ist. Vergleichbare Jazzclubs wie der Jazz Club Aarau (12 000 Franken) oder der Verein Jazz in Baden (22 000 Franken) müssen sich mit deutlich kleineren Programmbeiträgen begnügen. «Das riecht nach Vetterliwirtschaft», sagt die Musikerin Renata Friederich, «das Kuratorium bewegt sich hier zumindest in einem Graubereich.»

Schweizer Musiker finden in Muri nicht statt

Interessant und aufschlussreich ist die Entwicklung der Zuschüsse an die Konzertreihe in Muri. Bevor Diethelm 2012 Kurator wurde, erhielt seine Veranstaltung noch bescheidene 15 000 Franken. Danach, mit Diethelm, wurden die Bei-

träge kontinuierlich auf heute 40 000 Franken aufgestockt. Das entspricht beinahe einer Verdreifachung.

Renata Friederich schätzt Diethelms Konzertreihe. «Musig im Pflegidach ist eine Bereicherung für die Aargauer Konzertlandschaft», sagt sie, «problematisch» findet sie aber, dass Diethelm vor allem amerikanische Musiker ins Freiamt holt und Schweizer Musiker

«Das Kuratorium bewegt sich hier zumindest in einem Graubereich.»

Renata Friederich Jazzsängerin

und Bands übergeht. «Schweizer Jazz findet in Muri seit Jahren nicht statt», sagt sie. Die Jazzclubs in Baden und Aarau, die sich explizit und bewusst auf den Schweizer Jazz konzentrieren, haben dagegen das Nachsehen. Mit der Aufstockung der Beiträge an Muri gibt das Kuratorium ein fatales Signal. Es scheint die amerikanische Ausrichtung beziehungsweise die Benachteiligung von Schweizer Musikern sogar noch zu belohnen.

Auf die Frage dieser Zeitung, wie diese Spitzenposition von «Musig im Pflegidach» zu rechtfertigen sei, wollten weder Stephan Diethelm noch Ku-

ratoriumspräsident Rolf Keller antworten. Stattdessen haben sie sich auf das Amtsgeheimnis berufen. Auch die problematische Doppelrolle von Diethelm blieb unbeantwortet.

Die Vernachlässigung des heimischen Jazz im Aargauer Kuratorium wird auch bei den Beiträgen an Musiker und Musikerinnen deutlich. Denn von allen Sparten erhält der Jazz mit Abstand am wenigsten vom kantonalen Kulturkuchen. In der Ära Diethelm ab 2012 dümpelt die Sparte Jazz bei einem Anteil von 2 bis 4 Prozent. Klassische Musik und Pop/Rock bewegen sich dagegen stets im zweistelligen Bereich. Immerhin zwischen 11 bis 16 Prozent. Auch zu diesem Ungleichgewicht wollte sich das Kuratorium nicht äussern.

Schweizer Musiker haben Angst vor Konsequenzen

Interessant ist, dass Aargauer Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker sich im Gespräch oft heftig und dezidiert gegenüber dem Kuratorium und zum Leiter der Fachgruppe äussern, aber dann doch nicht namentlich genannt werden wollen. Aus Angst vor den Konsequenzen: «Wenn ich etwas sage, dann werde ich erst recht nie mehr Geld erhalten», heisst es oft. Es ist die Angst vor der institutionellen Macht der Aargauer Kulturförderer.

Diethelm äussert sich über Schweizer Jazz abschätzig

Für die befragten Aargauer Musiker und Musikerinnen ist der Zusammenhang der Vernachlässigung des heimischen

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
<https://www.aargauerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 67'839
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 19
Fläche: 85'903 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 74871723
Ausschnitt Seite: 3/3

Print

Schaffens und Stephan Diethelm aber offensichtlich. Über Schweizer Jazz äussert sich Diethelm offen abschätzig. Er hält nichts von Schweizer Jazzmusikern. Renata Friederich etwa sagt: «Er hat mir direkt ins Gesicht gesagt, dass es in der Schweiz keine einzige gute Jazzsängerin gäbe.»

Das steht in krassem Widerspruch zum internationalen Renommee des Schweizer Jazz. Helvetische Jazzmusiker gewinnen seit Jahren reihenweise internationale Preise und das Magazin «Der Spiegel» schrieb euphorisch von der «Jazz-Nation Schweiz», die im europäischen Jazz eine Führungsrolle einnimmt und durch eine «immense Originalität und Individualität fasziniert». Dabei mischen Aargauer Musikerinnen und Musiker zuvorderst mit. Der Jazz-Publizist Beat Blaser hat in dieser Zeitung kürzlich vom «Aargauer Jazzwunder» geschrieben. Nur das Kuratorium hat es offenbar noch nicht bemerkt.

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
<https://www.aargauerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 67'839
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 19
Fläche: 85'903 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 74871723

Print

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Aargauer Zeitung / Gesamt Regio	Hauptausgabe	67'839
Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen Regio-Ausgabe	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	24'606
Aargauer Zeitung / Baden-Wettingen-Zurzach Regio-Ausgabe	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'903
Aargauer Zeitung / Brugg Regio-Ausgabe	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	5'606
Aargauer Zeitung / Freiamt Regio-Ausgabe	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	8'350
Aargauer Zeitung / Fricktal Regio-Ausgabe	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	5'117
Limmattaler Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	7'048
Zofinger Tagblatt	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	9'623
Badener Tagblatt	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	17'477
	Gesamtauflage	149'569



Dauerausstellung «Den Himmel vor Augen»

Nach einer umfangreichen Erweiterung präsentiert sich das heutige Museum Kloster Muri in strahlendem Glanz und überrascht mit einer spannend konzipierten Dauerausstellung. Der Besucher wird auf leicht verständliche, unterhaltsame Weise in die bald tausendjährige Geschichte des einstmals einflussreichen und glanzvollen Benediktinerkloster eingeführt. Die neue und moderne Ausstellungsinszenierung lässt die einstige Pracht des Klosters in neuem Licht erscheinen und erlaubt Einblicke in das Leben der Äbte und Mönche sowie in die mächtige Habsburgerdynastie. Die berühmte barocke Klosterkirche rundet die Museumsbesichtigung imposant ab

Ausstellungen | Kloster Muri, Muri

1. Oktober 2019

11 bis 17 Uhr

Weitere Termine: 2. Oktober , 3. Oktober , 4. Oktober , 5. Oktober , 6. Oktober



Museum für medizinhistorische Bücher Muri

Das Museum für medizinhistorische Bücher Muri (MMBM) wurde am 1. Oktober 2016 als Privatmuseum von Dr. Franz Käppeli eröffnet. Die Dauerausstellung ist die Schatzkammer des Museums mit Prachtbänden und Raritäten aus der Frühen Neuzeit (1480–1780). Durch die wissenschaftliche Aufarbeitung und die digitale Umsetzung wird der Besuch der Schatzkammer zur faszinierenden Entdeckungsfahrt in die Vergangenheit. Eine Ärztebibliothek, die in der Praxis eines gelehrten deutschsprachigen Medikus um 1780 gestanden haben könnte, präsentiert gesammeltes Wissen von der Renaissance über den Barock bis ins Zeitalter der Aufklärung. Aktuelle Wechselausstellung: Schmetterlinge und Leidenschaft, Maria Sibylla Merians Lebenswerk

Ausstellungen | Kloster Muri, Muri

1. Oktober 2019

11 bis 16 Uhr

Weitere Termine: 2. Oktober , 3. Oktober , 4. Oktober , 5. Oktober , 6. Oktober



Muri - Konzert im Musig im Pflegidach

Aaron Parks Little Big (USA)

Aaron Parks - Piano

Greg Tuohey - Guitar

DJ Ginyard - Bass

Tommy Crane - Drums

Der Pianist Aaron Parks veröffentlichte sein Blue Note Debüt "Invisible Cinema" im Alter von 25 Jahren, nachdem er drei Blue Note Veröffentlichungen mit dem Trompeter Terence Blanchard veröffentlicht hatte. Die BBC erklärte es zu "einem der großartigen Alben von 2008". JazzTimes begrüßte ihn als "einen neuen Visionär". Die San Jose Mercury News zeichneten seine Veröffentlichung "Alive in Japan" als ihr Top-Jazz-Album des Jahres 2013 aus. Er hat zwei Alben auf ECM veröffentlicht, darunter ein Solo-Klavieralbum und eine Trio-Platte mit Billy Hart und Ben Street.

Little Big, die neue Band des Pianisten/Komponisten Aaron Parks, könnte in gewisser Weise als Fortsetzung des Weges gesehen werden, der auf seiner 2008er Platte "Invisible Cinema" eingeschlagen wurde, mit einem tieferen Engagement für melodisches Songwriting, moderne Rhythmen und immersives Storytelling. Mit den Mitgliedern Greg Tuohey (Gitarre), DJ Ginyard (E-Bass) und Tommy Crane (Schlagzeug), die ihre Erfahrungen nicht nur aus dem Jazz und der improvisierten Musik, sondern auch aus den Bereichen Elektronik, R&B, Indie-Pop, Alt-Country und vielem mehr einbringen, ist dies genre-fluide Musik, die eine eigene Welt schafft.

Parks hat unter anderem mit Kurt Rosenwinkel, Dhafer Youssef, Terri Lyne Carrington, Ambrose Akinmusire, Gretchen Parlato, Kendrick Scott und Marcus Miller gespielt und aufgenommen. Er ist auch Gründungsmitglied von James Farm mit Joshua Redman, Matt Penman und Eric Harland.

So. 10. November 2019

20:30 Uhr



Web Ansicht

Regiomagazin
5200 Brugg
058/ 200 67 00
www.regiomagazin.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 74948937
Ausschnitt Seite: 2/2

pflegidach

pflegimuri, Dachsaal

Nordklosterrain 1

5630 Muri

Tel. 056 664 70 11

info@murikultur.ch

www.murikultur.ch

www.aaronparks.com



Fördergelder für Kultur

Gibt es im Aargauer Kuratorium Vetterliwirtschaft oder nicht?

«Es riecht nach Vetterliwirtschaft», war im Artikel der Aargauer Zeitung

vom 25. September zu lesen. Gemeint sind Vorgänge im Aargauer Kuratorium. Das Fachgremium vergibt im Auftrag von Regierungsrat und Parlament Aargauer Förderbeiträge für Kultur (Tanz, Theater, Musik, Bildende Kunst, etc.). Nun gibt es Kritik. Vizepräsident Stephan Diethelm sei Geldgeber und Empfänger, wird moniert. Er sei im Kuratorium und erhalte gleichzeitig Geld für eine eigene Jazz-Konzertreihe. Dem sei nicht so, entgegnet jetzt der Präsident des Kuratoriums bei SRF. Er hatte bisher zu den Vorwürfen nicht Stellung genommen.

Stephan Diethelm ist Fachbereichsleiter Jazz beim Kuratorium. Er selbst organisiert aber auch eine Jazz-Veranstaltungsreihe in Muri. Und diese Konzertreihe erhält Geld vom Kuratorium. «Das geht auf keinen Fall», sagt der Aargauer Schlagzeuger Marco Käppeli in der Aargauer Zeitung zum Beispiel. Ist das Vetterliwirtschaft oder ganz normal?

Der Präsident des Kuratoriums, Rolf Keller, entgegnet, es gebe keine Doppelrolle. Diethelm sei weder Geldgeber noch Geldnehmer, so Keller im Interview mit SRF. Das Plenum des Kuratoriums vergebe das Geld, also nicht Diethelm alleine. Zudem müsse jemand in den Ausstand treten, wenn ein Fördergesuch ihn betreffe, so Keller. Die Konzertreihe direkt erhalte kein Geld, sondern Murikultur, die Dachorganisation, ein Leuchtturm im Aargau, findet Keller.

Entweder habe man im Kuratorium Administrativpersonen, die das Kulturleben nicht kennen. Oder aber wie jetzt Kulturkenner, die die Qualität eines Kulturangebots messen können, so Keller weiter. Man befinde sich hier stets in einem Spannungsfeld.

SRF 1, Regionaljournal Aargau Solothurn, 17:30 Uhr, buec



Dauerausstellung «Den Himmel vor Augen»

Nach einer umfangreichen Erweiterung präsentiert sich das heutige Museum Kloster Muri in strahlendem Glanz und überrascht mit einer spannend konzipierten Dauerausstellung. Der Besucher wird auf leicht verständliche, unterhaltsame Weise in die bald tausendjährige Geschichte des einstmals einflussreichen und glanzvollen Benediktinerkloster eingeführt. Die neue und moderne Ausstellungsinszenierung lässt die einstige Pracht des Klosters in neuem Licht erscheinen und erlaubt Einblicke in das Leben der Äbte und Mönche sowie in die mächtige Habsburgerdynastie. Die berühmte barocke Klosterkirche rundet die Museumsbesichtigung imposant ab

Ausstellungen | Kloster Muri, Muri

28. September 2019

11 bis 17 Uhr

Weitere Termine: 29. September , 1. Oktober , 2. Oktober , 3. Oktober , 4. Oktober



Museum für medizinhistorische Bücher Muri

Das Museum für medizinhistorische Bücher Muri (MMBM) wurde am 1. Oktober 2016 als Privatmuseum von Dr. Franz Käppeli eröffnet. Die Dauerausstellung ist die Schatzkammer des Museums mit Prachtbänden und Raritäten aus der Frühen Neuzeit (1480–1780). Durch die wissenschaftliche Aufarbeitung und die digitale Umsetzung wird der Besuch der Schatzkammer zur faszinierenden Entdeckungsfahrt in die Vergangenheit. Eine Ärztebibliothek, die in der Praxis eines gelehrten deutschsprachigen Medikus um 1780 gestanden haben könnte, präsentiert gesammeltes Wissen von der Renaissance über den Barock bis ins Zeitalter der Aufklärung. Aktuelle Wechselausstellung: Schmetterlinge und Leidenschaft, Maria Sibylla Merians Lebenswerk

Ausstellungen | Kloster Muri, Muri

28. September 2019

11 bis 16 Uhr

Weitere Termine: 29. September , 1. Oktober , 2. Oktober , 3. Oktober , 4. Oktober

«Musig im Pflegidach»

Von Neu-Delhi nach Muri: Tarun Balani

von Zoje Himaj - Aargauer Zeitung
27.9.2019 um 00:00 Uhr



Tarun Balani Dharma beim Auftritt in der Reihe «Musig im Pflegidach».

© marin valentin wolf

Tarun Balani und seine Band reisten mit den Zuhörern im «Musig im Pflegidach» an andere Orte der Welt.

Das Murianer Publikum ist ganz aus dem Häuschen. Schon nach wenigen Minuten schafften es, die noch anfangs unbekanntes Gesichter einer Band, sie zu begeistern. Es handelt sich hierbei um Tarun Balani (Schlagzeug), Adam O'Farrill (Trompete), Sharik Hasan (Klavier), Olli Hirvonen (Gitarre) und Tilman Oberbeck (Bass).

«Do we have time for another song?» (Haben wir noch Zeit für ein anderes Lied), fragte der gebürtige Inder Tarun Balani höflich. Die Antwort von Stephan Diethelm war ein klares: «Sure!» (Sicher), denn die Zuhörer hatten nicht genug von seiner aussergewöhnlichen und mitreissenden Musik gehört. Der Pianist Sharik Hasan spielte sanft auf seiner Tastatur, im Hintergrund vernahm man feine Akzente des Bassisten Oberbeck.

Durch die orientalischen Akzente der Musik versetzten die Künstler die Murianer nach Neu-Delhi, der Hauptstadt Indiens. Dann wurde es laut, Balani setzte mit seinem Schlagzeug ein. Später kamen auch Hirvonen und O'Farrill hinzu. Mit tosendem Applaus fand O'Farrill viel Zuspruch von den Zuhörern. Wenn er spielte, fand man sich auf den Strassen New Yorks wieder, wo Strassenmusikanten aufeinandertreffen und alte Jazz-Musik spielen. Auch an den musikalischen Fähigkeiten mangelte es nicht. Mit seiner Zirkularatmung, eine Blastechnik, bei der Töne immer

wieder regeneriert werden, begeisterte er das Publikum.

Grosser Dank an die Murianer

Unter den Zuhörern waren spezielle Gäste. Im Rahmen einer Spezialwoche der Kantonsschule Wohlen befanden sich zahlreiche Schüler im Publikum. Doch Balani schaffte es, Alt und Jung zu begeistern. Ob Instrument, laut oder leise, Neu Delhi oder New York, jedermann fand etwas, das ihm gefiel. Als Dank dafür, dass sie so offen vom Publikum empfangen wurden, spielten sie ein neues, erst kürzlich geschriebenes Stück. Zufrieden mit einem Lächeln im Gesicht, kauften sich schon erste begeisterte Fans die neue CD der Band und sammelten fleissig Autogramme.

Die Band ist mit ihrem Album «Dharma» auf Tour. Für Balani ist es immer wieder eine Erfahrung durch Europa zu reisen. So erzählt Balani lachend, dass er in Deutschland nicht weiter reisen konnte, da er Probleme mit seinem Pass gehabt hatte und die Band ohne ihn auftreten musste. «But they did it well» (aber sie haben das gut gemacht), fügte er lachend hinzu.



Marin Valentin Wolf

Tarun Balani Dharma @ «Musig im Pflegidach» Muri

© marin valentin wolf



Marin Valentin Wolf

Tarun Balani Dharma @ «Musig im Pflegidach» Muri

© marin valentin wolf



Web Ansicht

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 74935641
Ausschnitt Seite: 4/6

News Websites



Marin Valentin Wolf

Tarun Balani Dharma @ «Musig im Pflegidach» Muri

© marin valentin wolf



Web Ansicht

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 74935641
Ausschnitt Seite: 5/6

News Websites



Marin Valentin Wolf

Tarun Balani Dharma @ «Musig im Pflegidach» Muri

© marin valentin wolf



Marin Valentin Wolf

Tarun Balani Dharma @ «Musig im Pflegidach» Muri

© marin valentin wolf

Die Quelle seiner Musik

Balanis Jazz-Musik gewinnt durch seine orientalischen Akzente sehr viel Wiedererkennungswert und kann sich durch sein Merkmal von den anderen Musikern abheben. Das musikalische Talent wurde ihm quasi schon in die Wiege gelegt. Während seine Mutter sich Lieder von ABBA anhörte, setzte sein Vater auf klassische Musik. So fällt der Apfel nicht weit vom Stamm und Balani wird leidenschaftlicher Musiker mit einer Hingabe zum Jazz.

Die Inspiration zu seiner Musik schöpft er aus seinem alltäglichen Leben. Als kleiner Junge wuchs er in Neu Delhi neben einer Moschee auf. Dies führte dazu, dass er den Ruf des Muezzins, der die Muslime zum Gebet aufruft, Azaan, interpretierte.

Die Inspiration, die sich Balani zu seinem Haupttitel «Dharma» holte, war aber ein trauriger. Am Tage seiner Hochzeit verstarb seine Grossmutter. Er kämpfte mit Emotionen der Traurigkeit und des Glücks. Seine einzige Möglichkeit, seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, war die Musik. Egal ob Dharma oder Azaan, New York oder Neu-Delhi, es ist zu hoffen von Balani zukünftig noch mehr zu hören.



bild: Marin valentin wolf

Von Neu-Delhi nach Muri

Tarun Balani und seine Band reisten mit den Zuhörern im «Musig im Pflegidach» an andere Orte der Welt

27.09.19, 13:14

Zoje Himaj

Aussergewöhnlich und sympathisch

Das Murianer Publikum ist ganz aus dem Häuschen. Schon nach wenigen Minuten schafften es, die noch anfangs unbekanntes Gesichter einer Band, sie zu begeistern. Es handelt sich hierbei um Tarun Balani (Schlagzeug), Adam O` Farrill (Trompete), Sharik Hasan (Klavier), Olli Hirvonen (Gitarre) und Tilman Oberbeck (Bass).

«Do we have time for another song?» (Haben wir noch Zeit für ein anderes Lied), fragte der gebürtige Inder Tarun Balani höflich. Die Antwort von Stephan Diethelm war ein klares: «Sure!» (Sicher), denn die Zuhörer hatten nicht genug von seiner aussergewöhnlichen und mitreissenden Musik gehört.

Der Pianist Sharik Hasan spielte sanft auf seiner Tastatur, im Hintergrund vernahm man feine Akzente des Bassisten Oberbeck. Durch die orientalischen Akzente der Musik, versetzten die Künstler die Murianer nach Neu-Delhi, der Hauptstadt Indiens. Dann wurde es laut, Balani setzte mit seinem Schlagzeug ein. Später kamen auch Hirvonen und O` Farrill hinzu.

Hinweis



Die Autorin ist Schülerin an der Kanti Wohlen. Im Rahmen ihres Deutschunterrichts verfassen die Schüler auch Konzertberichte, die in die Note einfließen.

Mit tosendem Applaus fand O` Farrill auf viel Zuspruch seitens der Zuhörer. Wenn er spielte, fand man sich auf den Strassen New Yorks wieder, wo Strassenmusikanten aufeinandertreffen und alte Jazz-Musik spielen. Auch an den musikalischen Fähigkeiten mangelte es nicht. Mit seiner Zirkularatmung, eine Blastechnik die verursacht, dass Töne immer wieder regeneriert werden, begeisterte er das Publikum.

Grosser Dank an die Murianer

Unter den Zuhörern waren spezielle Gäste. Im Rahmen einer Spezialwoche der Kantonsschule Wohlen befanden sich zahlreiche Schüler im Publikum. Doch Balani schaffte es alt und jung zu begeistern. Ob Instrument, laut oder leise, Neu Delhi oder New York, jedermann fand etwas das ihm gefiel. Als Dank dafür, dass sie so offen vom Publikum empfangen wurden, spielten sie ein neues, erst kürzlich geschriebenes Stück.

Video: YouTube/Stephan Diethelm

Zufrieden mit einem lächeln im Gesicht, kauften sich schon erste begeisterte Fans die neue CD der Band und sammelten fleissig Autogramme. Die Band ist mit ihrem Album «Dharma» auf Tour. Für Balani ist es immer wieder eine Erfahrung durch Europa zu reisen. So erzählt Balani lachend, dass er in Deutschland nicht weiter reisen konnte, da er Probleme mit seinem Pass gehabt hatte und die Band ohne ihn auftreten musste. «But they did it well» (aber sie haben das gut gemacht), fügte er lachend hinzu.

Die Quelle seiner Musik

Balanis Jazz-Musik gewinnt durch seine orientalischen Akzente sehr viel Wiedererkennungswert und kann sich durch sein Merkmal von den anderen Musikern abheben. Das musikalische Talent wurde ihm quasi schon in die Wiege gelegt. Während seine Mutter sich Lieder von ABBA anhörte, setzte sein Vater auf klassische Musik. So fällt der Apfel nicht weit vom Stamm und Balani wird leidenschaftlicher Musiker mit einer Hingabe zum Jazz. Die Inspiration zu seiner Musik nimmt er sich aus seinem alltäglichen Leben .

Als kleiner Junge wuchs er in Neu Delhi neben einer Moschee (islamisches Gebetshaus) auf. Dies führte dazu, dass er den Ruf des Muezzins (ruft die Muslime zum Gebet auf), Azaan, interpretierte. Die Inspiration, die sich Balani zu seinem Haupttitel «Dharma» holte, war aber ein trauriger. Am Tage seiner Hochzeit verstarb seine Grossmutter. Er kämpfte mit Emotionen der Traurigkeit und des Glücks. Seine einzige Möglichkeit seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen war die Musik. Egal ob Dharma oder Azaan, New York oder Neu-Delhi, es ist zu hoffen von Balani zukünftig noch mehr zu hören.

Stephan Diethelm

Problematische Doppelrolle im Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirtschaft»

von Stefan Künzli - CH Media
25.9.2019 um 04:36 Uhr



Amerikanische Musikerinnen und Musiker, wie hier die Sängerin und Gitarristin Becca Stevens, werden in Muri bevorzugt.

© CH Media

Problematische Doppelrolle: Der Vizepräsident des Kuratoriums, Stephan Diethelm, ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

Es brodelt in der Aargauer Jazzszene. Die Unzufriedenheit von Musikern und Veranstaltern gegenüber dem Aargauer Kuratorium ist schon seit einiger Zeit gross und nimmt immer mehr zu. In der Kritik steht dabei Stephan Diethelm in seiner Doppelrolle als Vizepräsident und Leiter der Fachgruppe Jazz und Rock/Pop sowie als Veranstalter der Konzertreihe «Musig im Pflegidach Muri». Denn Diethelm ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

«Das geht auf keinen Fall», ereifert sich der Schlagzeuger Marco Käppeli, «diese Doppelrolle ist unhaltbar.» Für ihn ist klar, dass ein gewählter Kurator nicht gleichzeitig Gesuche stellen und Geld erhalten kann. Umso störender ist dies, als Diethelms Jazzreihe heute mit 40 000 Franken absolute Spitzenreiterin ist. Vergleichbare Jazzclubs wie der Jazz Club Aarau (12 000 Franken) oder der Verein Jazz in Baden (22 000 Franken) müssen sich mit deutlich kleineren Programmbeiträgen begnügen. «Das riecht nach Vetterliwirtschaft», sagt die Musikerin Renata



Friederich, «das Kuratorium bewegt sich hier zumindest in einem Graubereich.»

Schweizer Musiker finden in Muri nicht statt

Interessant und aufschlussreich ist die Entwicklung der Zuschüsse an die Konzertreihe in Muri. Bevor Diethelm 2012 Kurator wurde, erhielt seine Veranstaltung noch bescheidene 15 000 Franken. Danach, mit Diethelm, wurden die Beiträge kontinuierlich auf heute 40 000 Franken aufgestockt. Das entspricht beinahe einer Verdreifachung.

Renata Friederich schätzt Diethelms Konzertreihe. «Musig im Pflegidach ist eine Bereicherung für die Aargauer Konzertlandschaft», sagt sie, «problematisch» findet sie aber, dass Diethelm vor allem amerikanische Musiker ins Freiamt holt und Schweizer Musiker und Bands übergeht. «Schweizer Jazz findet in Muri seit Jahren nicht statt», sagt sie. Die Jazzclubs in Baden und Aarau, die sich explizit und bewusst auf den Schweizer Jazz konzentrieren, haben dagegen das Nachsehen. Mit der Aufstockung der Beiträge an Muri gibt das Kuratorium ein fatales Signal. Es scheint die amerikanische Ausrichtung beziehungsweise die Benachteiligung von Schweizer Musikern sogar noch zu belohnen.

Auf die Frage dieser Zeitung, wie diese Spitzenposition von «Musig im Pflegidach» zu rechtfertigen sei, wollten weder Stephan Diethelm noch Kuratoriumspräsident Rolf Keller antworten. Stattdessen haben sie sich auf das Amtsgeheimnis berufen. Auch die problematische Doppelrolle von Diethelm blieb unbeantwortet.

Die Vernachlässigung des heimischen Jazz im Aargauer Kuratorium wird auch bei den Beiträgen an Musiker und Musikerinnen deutlich. Denn von allen Sparten erhält der Jazz mit Abstand am wenigsten vom kantonalen Kulturkuchen. In der Ära Diethelm ab 2012 dümpelt die Sparte Jazz bei einem Anteil von 2 bis 4 Prozent. Klassische Musik und Pop/Rock bewegen sich dagegen stets im zweistelligen Bereich. Immerhin zwischen 11 bis 16 Prozent. Auch zu diesem Ungleichgewicht wollte sich das Kuratorium nicht äussern.

Schweizer Musiker haben Angst vor Konsequenzen

Interessant ist, dass Aargauer Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker sich im Gespräch oft heftig und dezidiert gegenüber dem Kuratorium und zum Leiter der Fachgruppe äussern, aber dann doch nicht namentlich genannt werden wollen. Aus Angst vor den Konsequenzen: «Wenn ich etwas sage, dann werde ich erst recht nie mehr Geld erhalten», heisst es oft. Es ist die Angst vor der institutionellen Macht der Aargauer Kulturförderer.

Diethelm äussert sich über Schweizer Jazz abschätzig

Für die befragten Aargauer Musiker und Musikerinnen ist der Zusammenhang der Vernachlässigung des heimischen Schaffens und Stephan Diethelm aber offensichtlich. Über Schweizer Jazz äussert sich Diethelm offen abschätzig. Er hält nichts von Schweizer Jazzmusikern. Renata Friederich etwa sagt: «Er hat mir direkt ins Gesicht gesagt, dass es in der Schweiz keine einzige gute Jazzsängerin gäbe.»

Das steht in krassem Widerspruch zum internationalen Renommee des Schweizer Jazz. Helvetische Jazzmusiker gewinnen seit Jahren reihenweise internationale Preise und das Magazin «Der Spiegel» schrieb euphorisch von der «Jazz-Nation Schweiz», die im europäischen Jazz eine Führungsrolle einnimmt und durch eine «immense Originalität und Individualität fasziniert». Dabei mischen Aargauer Musikerinnen und Musiker zuvorderst mit. Der Jazz-Publizist Beat Blaser hat in dieser Zeitung kürzlich vom «Aargauer Jazzwunder» geschrieben. Nur das Kuratorium hat es offenbar noch nicht bemerkt.

Stephan Diethelm

Problematische Doppelrolle im Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirtschaft»

von Stefan Künzli - CH Media
25.9.2019 um 04:36 Uhr



Amerikanische Musikerinnen und Musiker, wie hier die Sängerin und Gitarristin Becca Stevens, werden in Muri bevorzugt.

© CH Media

Problematische Doppelrolle: Der Vizepräsident des Kuratoriums, Stephan Diethelm, ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

Es brodelt in der Aargauer Jazzszene. Die Unzufriedenheit von Musikern und Veranstaltern gegenüber dem Aargauer Kuratorium ist schon seit einiger Zeit gross und nimmt immer mehr zu. In der Kritik steht dabei Stephan Diethelm in seiner Doppelrolle als Vizepräsident und Leiter der Fachgruppe Jazz und Rock/Pop sowie als Veranstalter der Konzertreihe «Musig im Pflegidach Muri». Denn Diethelm ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

«Das geht auf keinen Fall», ereifert sich der Schlagzeuger Marco Käppeli, «diese Doppelrolle ist unhaltbar.» Für ihn ist klar, dass ein gewählter Kurator nicht gleichzeitig Gesuche stellen und Geld erhalten kann. Umso störender ist dies, als Diethelms Jazzreihe heute mit 40 000 Franken absolute Spitzenreiterin ist. Vergleichbare Jazzclubs wie der Jazz Club Aarau (12 000 Franken) oder der Verein Jazz in Baden (22 000 Franken) müssen sich mit deutlich kleineren Programmbeiträgen begnügen. «Das riecht nach Vetterliwirtschaft», sagt die Musikerin Renata



Friederich, «das Kuratorium bewegt sich hier zumindest in einem Graubereich.»

Schweizer Musiker finden in Muri nicht statt

Interessant und aufschlussreich ist die Entwicklung der Zuschüsse an die Konzertreihe in Muri. Bevor Diethelm 2012 Kurator wurde, erhielt seine Veranstaltung noch bescheidene 15 000 Franken. Danach, mit Diethelm, wurden die Beiträge kontinuierlich auf heute 40 000 Franken aufgestockt. Das entspricht beinahe einer Verdreifachung.

Renata Friederich schätzt Diethelms Konzertreihe. «Musig im Pflegidach ist eine Bereicherung für die Aargauer Konzertlandschaft», sagt sie, «problematisch» findet sie aber, dass Diethelm vor allem amerikanische Musiker ins Freiamt holt und Schweizer Musiker und Bands übergeht. «Schweizer Jazz findet in Muri seit Jahren nicht statt», sagt sie. Die Jazzclubs in Baden und Aarau, die sich explizit und bewusst auf den Schweizer Jazz konzentrieren, haben dagegen das Nachsehen. Mit der Aufstockung der Beiträge an Muri gibt das Kuratorium ein fatales Signal. Es scheint die amerikanische Ausrichtung beziehungsweise die Benachteiligung von Schweizer Musikern sogar noch zu belohnen.

Auf die Frage dieser Zeitung, wie diese Spitzenposition von «Musig im Pflegidach» zu rechtfertigen sei, wollten weder Stephan Diethelm noch Kuratoriumspräsident Rolf Keller antworten. Stattdessen haben sie sich auf das Amtsgeheimnis berufen. Auch die problematische Doppelrolle von Diethelm blieb unbeantwortet.

Die Vernachlässigung des heimischen Jazz im Aargauer Kuratorium wird auch bei den Beiträgen an Musiker und Musikerinnen deutlich. Denn von allen Sparten erhält der Jazz mit Abstand am wenigsten vom kantonalen Kulturkuchen. In der Ära Diethelm ab 2012 dümpelt die Sparte Jazz bei einem Anteil von 2 bis 4 Prozent. Klassische Musik und Pop/Rock bewegen sich dagegen stets im zweistelligen Bereich. Immerhin zwischen 11 bis 16 Prozent. Auch zu diesem Ungleichgewicht wollte sich das Kuratorium nicht äussern.

Schweizer Musiker haben Angst vor Konsequenzen

Interessant ist, dass Aargauer Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker sich im Gespräch oft heftig und dezidiert gegenüber dem Kuratorium und zum Leiter der Fachgruppe äussern, aber dann doch nicht namentlich genannt werden wollen. Aus Angst vor den Konsequenzen: «Wenn ich etwas sage, dann werde ich erst recht nie mehr Geld erhalten», heisst es oft. Es ist die Angst vor der institutionellen Macht der Aargauer Kulturförderer.

Diethelm äussert sich über Schweizer Jazz abschätzig

Für die befragten Aargauer Musiker und Musikerinnen ist der Zusammenhang der Vernachlässigung des heimischen Schaffens und Stephan Diethelm aber offensichtlich. Über Schweizer Jazz äussert sich Diethelm offen abschätzig. Er hält nichts von Schweizer Jazzmusikern. Renata Friederich etwa sagt: «Er hat mir direkt ins Gesicht gesagt, dass es in der Schweiz keine einzige gute Jazzsängerin gäbe.»

Das steht in krassem Widerspruch zum internationalen Renommee des Schweizer Jazz. Helvetische Jazzmusiker gewinnen seit Jahren reihenweise internationale Preise und das Magazin «Der Spiegel» schrieb euphorisch von der «Jazz-Nation Schweiz», die im europäischen Jazz eine Führungsrolle einnimmt und durch eine «immense Originalität und Individualität fasziniert». Dabei mischen Aargauer Musikerinnen und Musiker zuvorderst mit. Der Jazz-Publizist Beat Blaser hat in dieser Zeitung kürzlich vom «Aargauer Jazzwunder» geschrieben. Nur das Kuratorium hat es offenbar noch nicht bemerkt.



Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirtschaft»

Problematische Doppelrolle: Der Vizepräsident des Kuratoriums, Stephan Diethelm, ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

25.9.2019, Stefan Künzli

Es brodelt in der Aargauer Jazzszene. Die Unzufriedenheit von Musikern und Veranstaltern gegenüber dem Aargauer Kuratorium ist schon seit einiger Zeit gross und nimmt immer mehr zu. In der Kritik steht dabei Stephan Diethelm in seiner Doppelrolle als Vizepräsident und Leiter der Fachgruppe Jazz und Rock/Pop sowie als Veranstalter der Konzertreihe «Musig im Pflégidach Muri». Denn Diethelm ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

«Das geht auf keinen Fall», ereifert sich der Schlagzeuger Marco Käppeli, «diese Doppelrolle ist unhaltbar.» Für ihn ist klar, dass ein gewählter Kurator nicht gleichzeitig Gesuche stellen und Geld erhalten kann. Umso störender ist dies, als Diethelms Jazzreihe heute mit 40 000 Franken absolute Spitzenreiterin ist. Vergleichbare Jazzclubs wie der Jazz Club Aarau (12 000 Franken) oder der Verein Jazz in Baden (22 000 Franken) müssen sich mit deutlich kleineren Programmbeiträgen begnügen. «Das riecht nach Vetterliwirtschaft», sagt die Musikerin Renata Friederich, «das Kuratorium bewegt sich hier zumindest in einem Graubereich.»

Schweizer Musiker finden in Muri nicht statt

Interessant und aufschlussreich ist die Entwicklung der Zuschüsse an die Konzertreihe in Muri. Bevor Diethelm 2012 Kurator wurde, erhielt seine Veranstaltung noch bescheidene 15 000 Franken. Danach, mit Diethelm, wurden die Beiträge kontinuierlich auf heute 40 000 Franken aufgestockt. Das entspricht beinahe einer Verdreifachung. Renata Friederich schätzt Diethelms Konzertreihe. «Musig im Pflégidach ist eine Bereicherung für die Aargauer Konzertlandschaft», sagt sie, «problematisch» findet sie aber, dass Diethelm vor allem amerikanische Musiker ins Freiamt holt und Schweizer Musiker und Bands übergeht. «Schweizer Jazz findet in Muri seit Jahren nicht statt», sagt sie. Die Jazzclubs in Baden und Aarau, die sich explizit und bewusst auf den Schweizer Jazz konzentrieren, haben dagegen das Nachsehen. Mit der Aufstockung der Beiträge an Muri gibt das Kuratorium ein fatales Signal. Es scheint die amerikanische Ausrichtung beziehungsweise die Benachteiligung von Schweizer Musikern sogar noch zu belohnen.

Auf die Frage dieser Zeitung, wie diese Spitzenposition von «Musig im Pflégidach» zu rechtfertigen sei, wollten weder Stephan Diethelm noch Kuratoriumspräsident Rolf Keller antworten. Stattdessen haben sie sich auf das Amtsgeheimnis berufen. Auch die problematische Doppelrolle von Diethelm blieb unbeantwortet.

Die Vernachlässigung des heimischen Jazz im Aargauer Kuratorium wird auch bei den Beiträgen an Musiker und Musikerinnen deutlich. Denn von allen Sparten erhält der Jazz mit Abstand am wenigsten vom kantonalen Kulturkuchen. In der Ära Diethelm ab 2012 dümpelt die Sparte Jazz bei einem Anteil von 2 bis 4 Prozent.

Klassische Musik und Pop/Rock bewegen sich dagegen stets im zweistelligen Bereich. Immerhin zwischen 11 bis 16 Prozent. Auch zu diesem Ungleichgewicht wollte sich das Kuratorium nicht äussern.

Schweizer Musiker haben Angst vor Konsequenzen

Interessant ist, dass Aargauer Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker sich im Gespräch oft heftig und dezidiert gegenüber dem Kuratorium und zum Leiter der Fachgruppe äussern, aber dann doch nicht namentlich genannt werden wollen. Aus Angst vor den Konsequenzen: «Wenn ich etwas sage, dann werde ich erst recht nie mehr Geld erhalten», heisst es oft. Es ist die Angst vor der institutionellen Macht der Aargauer Kulturförderer.

Diethelm äussert sich über Schweizer Jazz abschätzig

Für die befragten Aargauer Musiker und Musikerinnen ist der Zusammenhang der Vernachlässigung des heimischen Schaffens und Stephan Diethelm aber offensichtlich. Über Schweizer Jazz äussert sich Diethelm offen abschätzig. Er hält nichts von Schweizer Jazzmusikern. Renata Friederich etwa sagt: «Er hat mir direkt ins Gesicht gesagt, dass es in der Schweiz keine einzige gute Jazzsängerin gäbe.»

Das steht in krassem Widerspruch zum internationalen Renommee des Schweizer Jazz. Helvetische Jazzmusiker gewinnen seit Jahren reihenweise internationale Preise und das Magazin «Der Spiegel» schrieb euphorisch von der «Jazz-Nation Schweiz», die im europäischen Jazz eine Führungsrolle einnimmt und durch eine «immense Originalität und Individualität fasziniert». Dabei mischen Aargauer Musikerinnen und Musiker zuvorderst mit. Der Jazz-Publizist Beat Blaser hat in dieser Zeitung kürzlich vom «Aargauer Jazzwunder» geschrieben. Nur das Kuratorium hat es



offenbar noch nicht bemerkt.



Amerikanische Musikerinnen und Musiker, wie hier die Sängerin und Gitarristin Becca Stevens, werden in Muri bevorzugt.

Stephan Diethelm

Problematische Doppelrolle im Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirtschaft»

von Stefan Künzli - CH Media
25.9.2019 um 04:36 Uhr



Amerikanische Musikerinnen und Musiker, wie hier die Sängerin und Gitarristin Becca Stevens, werden in Muri bevorzugt.

© CH Media

Problematische Doppelrolle: Der Vizepräsident des Kuratoriums, Stephan Diethelm, ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

Es brodelt in der Aargauer Jazzszene. Die Unzufriedenheit von Musikern und Veranstaltern gegenüber dem Aargauer Kuratorium ist schon seit einiger Zeit gross und nimmt immer mehr zu. In der Kritik steht dabei Stephan Diethelm in seiner Doppelrolle als Vizepräsident und Leiter der Fachgruppe Jazz und Rock/Pop sowie als Veranstalter der Konzertreihe «Musig im Pflegidach Muri». Denn Diethelm ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

«Das geht auf keinen Fall», ereifert sich der Schlagzeuger Marco Käppeli, «diese Doppelrolle ist unhaltbar.» Für ihn ist klar, dass ein gewählter Kurator nicht gleichzeitig Gesuche stellen und Geld erhalten kann. Umso störender ist dies, als Diethelms Jazzreihe heute mit 40 000 Franken absolute Spitzenreiterin ist. Vergleichbare Jazzclubs wie der Jazz Club Aarau (12 000 Franken) oder der Verein Jazz in Baden (22 000 Franken) müssen sich mit deutlich kleineren Programmbeiträgen begnügen. «Das riecht nach Vetterliwirtschaft», sagt die Musikerin Renata Friederich, «das Kuratorium bewegt sich hier zumindest in einem Graubereich.»



Schweizer Musiker finden in Muri nicht statt

Interessant und aufschlussreich ist die Entwicklung der Zuschüsse an die Konzertreihe in Muri. Bevor Diethelm 2012 Kurator wurde, erhielt seine Veranstaltung noch bescheidene 15 000 Franken. Danach, mit Diethelm, wurden die Beiträge kontinuierlich auf heute 40 000 Franken aufgestockt. Das entspricht beinahe einer Verdreifachung.

Renata Friederich schätzt Diethelms Konzertreihe. «Musig im Pfligidach ist eine Bereicherung für die Aargauer Konzertlandschaft», sagt sie, «problematisch» findet sie aber, dass Diethelm vor allem amerikanische Musiker ins Freiamt holt und Schweizer Musiker und Bands übergeht. «Schweizer Jazz findet in Muri seit Jahren nicht statt», sagt sie. Die Jazzclubs in Baden und Aarau, die sich explizit und bewusst auf den Schweizer Jazz konzentrieren, haben dagegen das Nachsehen. Mit der Aufstockung der Beiträge an Muri gibt das Kuratorium ein fatales Signal. Es scheint die amerikanische Ausrichtung beziehungsweise die Benachteiligung von Schweizer Musikern sogar noch zu belohnen.

Auf die Frage dieser Zeitung, wie diese Spitzenposition von «Musig im Pfligidach» zu rechtfertigen sei, wollten weder Stephan Diethelm noch Kuratoriumspräsident Rolf Keller antworten. Stattdessen haben sie sich auf das Amtsgeheimnis berufen. Auch die problematische Doppelrolle von Diethelm blieb unbeantwortet.

Die Vernachlässigung des heimischen Jazz im Aargauer Kuratorium wird auch bei den Beiträgen an Musiker und Musikerinnen deutlich. Denn von allen Sparten erhält der Jazz mit Abstand am wenigsten vom kantonalen Kulturkuchen. In der Ära Diethelm ab 2012 dümpelt die Sparte Jazz bei einem Anteil von 2 bis 4 Prozent. Klassische Musik und Pop/Rock bewegen sich dagegen stets im zweistelligen Bereich. Immerhin zwischen 11 bis 16 Prozent. Auch zu diesem Ungleichgewicht wollte sich das Kuratorium nicht äussern.

Schweizer Musiker haben Angst vor Konsequenzen

Interessant ist, dass Aargauer Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker sich im Gespräch oft heftig und dezidiert gegenüber dem Kuratorium und zum Leiter der Fachgruppe äussern, aber dann doch nicht namentlich genannt werden wollen. Aus Angst vor den Konsequenzen: «Wenn ich etwas sage, dann werde ich erst recht nie mehr Geld erhalten», heisst es oft. Es ist die Angst vor der institutionellen Macht der Aargauer Kulturförderer.

Diethelm äussert sich über Schweizer Jazz abschätzig

Für die befragten Aargauer Musiker und Musikerinnen ist der Zusammenhang der Vernachlässigung des heimischen Schaffens und Stephan Diethelm aber offensichtlich. Über Schweizer Jazz äussert sich Diethelm offen abschätzig. Er hält nichts von Schweizer Jazzmusikern. Renata Friederich etwa sagt: «Er hat mir direkt ins Gesicht gesagt, dass es in der Schweiz keine einzige gute Jazzsängerin gäbe.»

Das steht in krassem Widerspruch zum internationalen Renommee des Schweizer Jazz. Helvetische Jazzmusiker gewinnen seit Jahren reihenweise internationale Preise und das Magazin «Der Spiegel» schrieb euphorisch von der «Jazz-Nation Schweiz», die im europäischen Jazz eine Führungsrolle einnimmt und durch eine «immense Originalität und Individualität fasziniert». Dabei mischen Aargauer Musikerinnen und Musiker zuvorderst mit. Der Jazz-Publizist Beat Blaser hat in dieser Zeitung kürzlich vom «Aargauer Jazzwunder» geschrieben. Nur das Kuratorium hat es offenbar noch nicht bemerkt.



Aargauer Kuratorium: «Es riecht nach Vetterliwirtschaft»

Problematische Doppelrolle: Der Vizepräsident des Kuratoriums, Stephan Diethelm, ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

25.9.2019, Stefan Künzli

Es brodelt in der Aargauer Jazzszene. Die Unzufriedenheit von Musikern und Veranstaltern gegenüber dem Aargauer Kuratorium ist schon seit einiger Zeit gross und nimmt immer mehr zu. In der Kritik steht dabei Stephan Diethelm in seiner Doppelrolle als Vizepräsident und Leiter der Fachgruppe Jazz und Rock/Pop sowie als Veranstalter der Konzertreihe «Musig im Pflegidach Muri». Denn Diethelm ist gleichzeitig Geldgeber und Geldempfänger.

«Das geht auf keinen Fall», ereifert sich der Schlagzeuger Marco Käppeli, «diese Doppelrolle ist unhaltbar.» Für ihn ist klar, dass ein gewählter Kurator nicht gleichzeitig Gesuche stellen und Geld erhalten kann. Umso störender ist dies, als Diethelms Jazzreihe heute mit 40 000 Franken absolute Spitzenreiterin ist. Vergleichbare Jazzclubs wie der Jazz Club Aarau (12 000 Franken) oder der Verein Jazz in Baden (22 000 Franken) müssen sich mit deutlich kleineren Programmbeiträgen begnügen. «Das riecht nach Vetterliwirtschaft», sagt die Musikerin Renata Friederich, «das Kuratorium bewegt sich hier zumindest in einem Graubereich.»

Schweizer Musiker finden in Muri nicht statt

Interessant und aufschlussreich ist die Entwicklung der Zuschüsse an die Konzertreihe in Muri. Bevor Diethelm 2012 Kurator wurde, erhielt seine Veranstaltung noch bescheidene 15 000 Franken. Danach, mit Diethelm, wurden die Beiträge kontinuierlich auf heute 40 000 Franken aufgestockt. Das entspricht beinahe einer Verdreifachung. Renata Friederich schätzt Diethelms Konzertreihe. «Musig im Pflegidach ist eine Bereicherung für die Aargauer Konzertlandschaft», sagt sie, «problematisch» findet sie aber, dass Diethelm vor allem amerikanische Musiker ins Freiamt holt und Schweizer Musiker und Bands übergeht. «Schweizer Jazz findet in Muri seit Jahren nicht statt», sagt sie. Die Jazzclubs in Baden und Aarau, die sich explizit und bewusst auf den Schweizer Jazz konzentrieren, haben dagegen das Nachsehen. Mit der Aufstockung der Beiträge an Muri gibt das Kuratorium ein fatales Signal. Es scheint die amerikanische Ausrichtung beziehungsweise die Benachteiligung von Schweizer Musikern sogar noch zu belohnen.

Auf die Frage dieser Zeitung, wie diese Spitzenposition von «Musig im Pflegidach» zu rechtfertigen sei, wollten weder Stephan Diethelm noch Kuratoriumspräsident Rolf Keller antworten. Stattdessen haben sie sich auf das Amtsgeheimnis berufen. Auch die problematische Doppelrolle von Diethelm blieb unbeantwortet.

Die Vernachlässigung des heimischen Jazz im Aargauer Kuratorium wird auch bei den Beiträgen an Musiker und Musikerinnen deutlich. Denn von allen Sparten erhält der Jazz mit Abstand am wenigsten vom kantonalen Kulturkuchen. In der Ära Diethelm ab 2012 dümpelt die Sparte Jazz bei einem Anteil von 2 bis 4 Prozent.

Klassische Musik und Pop/Rock bewegen sich dagegen stets im zweistelligen Bereich. Immerhin zwischen 11 bis 16 Prozent. Auch zu diesem Ungleichgewicht wollte sich das Kuratorium nicht äussern.

Schweizer Musiker haben Angst vor Konsequenzen

Interessant ist, dass Aargauer Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker sich im Gespräch oft heftig und dezidiert gegenüber dem Kuratorium und zum Leiter der Fachgruppe äussern, aber dann doch nicht namentlich genannt werden wollen. Aus Angst vor den Konsequenzen: «Wenn ich etwas sage, dann werde ich erst recht nie mehr Geld erhalten», heisst es oft. Es ist die Angst vor der institutionellen Macht der Aargauer Kulturförderer.

Diethelm äussert sich über Schweizer Jazz abschätzig

Für die befragten Aargauer Musiker und Musikerinnen ist der Zusammenhang der Vernachlässigung des heimischen Schaffens und Stephan Diethelm aber offensichtlich. Über Schweizer Jazz äussert sich Diethelm offen abschätzig. Er hält nichts von Schweizer Jazzmusikern. Renata Friederich etwa sagt: «Er hat mir direkt ins Gesicht gesagt, dass es in der Schweiz keine einzige gute Jazzsängerin gäbe.»

Das steht in krassem Widerspruch zum internationalen Renommee des Schweizer Jazz. Helvetische Jazzmusiker gewinnen seit Jahren reihenweise internationale Preise und das Magazin «Der Spiegel» schrieb euphorisch von der «Jazz-Nation Schweiz», die im europäischen Jazz eine Führungsrolle einnimmt und durch eine «immense Originalität und Individualität fasziniert». Dabei mischen Aargauer Musikerinnen und Musiker zuvorderst mit. Der Jazz-Publizist Beat Blaser hat in dieser Zeitung kürzlich vom «Aargauer Jazzwunder» geschrieben. Nur das Kuratorium hat es



offenbar noch nicht bemerkt.



Amerikanische Musikerinnen und Musiker, wie hier die Sängerin und Gitarristin Becca Stevens, werden in Muri bevorzugt.